

## Moralische Kommunikation in Krisenzeiten

**Alexander Bogner**

Österreichische Akademie der Wissenschaften

Gesellschaftliche Überhitzung entsteht dann, wenn es ums Ganze geht, zum Beispiel um das Überleben der Gattung, um das Schicksal der Nation oder um die Durchsetzung der richtigen Werte. In solchen Situationen werden Probleme und Konflikte als Nullsummenspiele verstanden und Patentlösungen gesucht, die sofort greifen. Allerdings, so meine These, kommt dieser Wille zu großen Lösungen oder heroischen Maßnahmen nicht aus dem Nichts, sondern muss in einer Gesellschaft, die sich als Wissensgesellschaft versteht, durch wahrheitsfähige Aussagen geweckt und begründet werden. Dass gerade in Krisensituationen grundlegende Wertentscheidungen durch wissenschaftliche Expertise vorbereitet sein müssen, hat zuletzt die Corona-Pandemie gezeigt. Wenn in diesem Kontext allerdings absolute Wahrheitsansprüche geltend gemacht werden können, ist Moralisierung eine fast zwangsläufige Folge.

In diesem Beitrag werden am Beispiel des Impfstreits in der Corona-Pandemie die unerwünschten Nebenfolgen moralischer Kommunikation dargestellt. Argumentiert wird, dass eine konstruktive Konfliktlösung außer Reichweite gerät, wenn sich Gegnerschaft nicht mehr in ökonomischen oder politischen Kategorien abbildet (mit der Chance auf Kompromissbildung oder strategische Allianzen), sondern in moralischen Kategorien. Damit kommt eine affektgeladene Personalisierung von Gegensätzen ins Spiel, die kaum noch Differenzierungen auf der Sachebene zulässt. Die moralische Aufladung von Kommunikation, mit anderen Worten, spielt eine zentrale Rolle bei der Überhitzung von Gesellschaft.